

Deutungskämpfe im Äther



Zentrale Akteure im Kalten Krieg: die Sender
Radio Free Europe und Radio Liberty in München.

Von **Anna Bischof**

Deutungskämpfe – so lautet das Thema des Historikertags in München. Dies ist ein guter Anlass, zurückzuschauen in eine Zeit, in der die Stadt München zu einem zentralen Schauplatz welt-politischer Deutungskämpfe wurde – dem Kalten Krieg. Charakteristisch für diesen ideologischen Konflikt war, dass sich in den um die Führungsmächte USA und Sowjetunion formierenden sogenannten „Blöcken“ rasch jeweils eigene Deutungssphären etablierten, in denen festgelegt war, was als wahr und legitim galt. Und ebenso prägend für den Ost-West-Konflikt war, dass Akteure beider Seiten fortwährend versuchten, das Deutungs- und Informationsmonopol der jeweils anderen Seite anzugreifen, um durch die Beeinflussung der öffentlichen Meinung die politische Führung zu schwächen und schließlich zu Fall zu bringen. Zwei wichtige Instrumente in dieser Auseinandersetzung waren die amerikanischen Rundfunksender Radio Free Europe (RFE) und Radio Liberty (RL). Beide Sender waren in München angesiedelt. Radio Free Europe sendete ab 1950/51 aus dem Englischen Garten in die

Tschechoslowakei, nach Polen, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Radio Liberty strahlte sein Programm ab 1953 in Russisch und 15 weiteren Sprachen in die Sowjetunion aus. Beide Sender boten ein äußerst umfangreiches Programm und waren für viele Menschen in der damaligen sowjetischen Einflussphäre eine der wenigen Quellen für alternative (nicht zu verwechseln mit objektiver!) Berichterstattung.

Gerade im u. a. psychologisch geführten Kalten Krieg spielte der Rundfunk eine besondere Rolle, denn im Gegensatz zu gedrucktem Material gelangten Radiowellen (fast) ungehindert über den sogenannten Eisernen Vorhang. Daher kam dem Auslandsrundfunk – nach seinem ersten Masseneinsatz im Zweiten Weltkrieg – während des Ost-West-Konflikts erneut eine herausragende Bedeutung zu, und die Amerikaner steckten Unsummen in den Aufbau und Betrieb von RFE und RL. Die Initiative zur Gründung der Sender ging Ende der 1940er Jahre von höchsten amerikanischen politischen und geheimdienstlichen Kreisen aus. RFE und RL wurden jedoch als angeblich

„Kreuzzug für die Freiheit“:
der Eingang zum Radiogebäude
am Englischen Garten in den
1950er Jahren.

private Organisationen etabliert. Speziell für die Sender gegründete „private“ Dachorganisationen, als deren Mitglieder amerikanische Persönlichkeiten wie Dwight D. Eisenhower und Lucius D. Clay gewonnen werden konnten, dienten dazu, den „privaten“ Charakter der Sender zu betonen und staatliche Verbindungen sowie die bis Anfang der 1970er Jahre aus dem Budget der CIA stammende Finanzierung zu verschleiern. Offiziell hieß es, RFE und RL würden durch Spenden „freiheitsliebender“ amerikanischer Bürger finanziert.

München als Zentrum anti-kommunistischer Emigration

Angesichts dieses sensiblen Hintergrunds der Sender fiel die Wahl des Standorts auf die bayerische Landeshauptstadt. Hierfür gab es mehrere Gründe: Der wichtigste war zweifellos die Lage Münchens

Fotos: Vera and Donald Blinken Open Society Archives, Budapest, HU OSA 300-1-8; Martin Fengel

A photograph of a courtyard with a white building, trees, and a bench. The building has multiple windows and a red roof. There are several large trees with green leaves in the foreground and background. A black metal fence runs across the middle of the courtyard. A wooden bench is visible in the foreground on the left. The sky is blue with some clouds.

Einst Schauplatz des
Kalten Krieges, nun Teil
der Universität:
Das eigens für die
Radiosender errichtete
Gebäude an der
Oettingenstraße be-
herbergt heute
einige Institute der
LMU München.

**Im Gegensatz zu gedrucktem Material gelangten Radiowellen
(fast) ungehindert über den sogenannten Eisernen Vorhang.**

in der amerikanischen Besatzungszone. Das Besatzungsstatut machte den Aufbau dieses sowohl journalistischen, aber eben auch geheimdienstlichen Projekts möglich, ohne dass den lokalen Behörden ein Mitspracherecht gewährt oder ihre Zustimmung eingeholt werden musste. Darüber hinaus spielte die geographische Lage eine Rolle. Durch die Nähe Münchens zu den Zielländern der Sendungen konnten Zeitungen und Zeitschriften aus dem östlichen Europa, die eine wichtige Grundlage für die Sendungen darstellten, zeitnah erhalten werden, ebenso konnte der Rundfunk der sozialistischen Länder empfangen und ausgewertet werden. Und schließlich hielten sich in München und Süddeutschland bereits viele antikommunistische Emigranten aus dem östlichen Europa auf, die wegen ihrer sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse unabdingbare Arbeitskräfte für RFE und RL waren. Die Sender wurden präsentiert als „Stimme der Emigranten“, womit die amerikanische Beteiligung daran nochmals weiter in den Hintergrund gerückt wurde. Auch für die Emigranten, die vor den Kommunisten geflohen waren und im Exil nur schwer eine qualifizierte Arbeit zu finden vermochten, war eine Anstellung bei RFE oder RL begehrt, da sie dort eine gut bezahlte Arbeit in ihrer Muttersprache ausüben konnten, die zudem ihrer politischen Überzeugung entsprach. Nicht zuletzt aufgrund der Ansiedlung von RFE und RL entwickelte sich München Anfang der 1950er Jahre rasch zu einem Zentrum der osteuropäischen antikommunistischen Emigration.

München als Ort des Wissens über Osteuropa

RFE und RL sind gemeinhin als Radiosender bekannt, waren allerdings viel mehr. Sehr bald galten sie als diejenigen Institutionen im Westen, die am besten über das aktuelle Geschehen im östlichen Europa informiert waren. Das Wissen über die inneren Verhältnisse in den Zielländern der Sendungen war eine notwendige Grundlage für die Arbeit der Sender. Von westlichen Nachrichtenagenturen wurde diese Region jedoch nicht detailliert genug abgedeckt. RFE und RL bestanden deshalb nicht nur aus

Rundfunkredaktionen, sondern auch aus Abteilungen, die für das Sammeln und Auswerten von Informationen zuständig waren. Sie hatten de facto eigene interne Nachrichtenagenturen. Ausgewertet wurden Printmedien und Rundfunksendungen aus den sozialistischen Ländern. Ferner stellten Interviews, die in westeuropäischen Städten mit Flüchtlingen und später mit Touristen geführt wurden, eine wichtige Quelle dar. Und schließlich bestanden Verbindungen zu Informanten in den betreffenden Ländern, über die Informationen über das aktuelle Geschehen und über interne Vorgänge in den sozialistischen Ländern zu den beiden Sendern gelangten. München war somit im Kalten Krieg ein Ort, an dem Wissen über das östliche Europa generiert wurde, dessen Umfang, Detailreichtum und Aktualität einzigartig waren.

Das selbsterklärte Ziel beider Sender war, Hörern einen kompletten „Ersatz-

In der Bundesrepublik Deutschland war die Anwesenheit der beiden amerikanischen Sender sehr umstritten.



Blick in den Master Control Room von Radio Free Europe und Radio Liberty, 1970/80er Jahre.

rundfunk“ zu den von den Kommunisten kontrollierten staatlichen Sendeanstalten im östlichen Europa zu bieten. Deshalb hatten sie sehr ausgedehnte Sendezeiten und ein umfassendes Programm, das von den Nachrichten über politische Kommentare, Kultursendungen, Wirtschaftsnachrichten, Musikprogramme, Sendungen für Kinder, Jugendliche und Frauen, Sportreportagen, religiöse Programme und Übertragungen von Gottesdiensten bis hin zur Wettervorhersage reichte. Ein wesentliches Merkmal der Sendungen war, dass sie fortlaufend auf die kommunistischen Medien reagierten und diese „korrigierten“, ihnen also eine eigene, „richtige“ Deutung entgegenstellten. Besonders deutlich wird dies in eigens für diesen Zweck konzipierten Sendereihen. Die etwa vom tschechoslowakischen Service von RFE täglich ausgestrahlten Sendereihen „How to Read Your Newspapers“ (tschechischer Titel: „Rub a líc, čili: jak máte číst své noviny“) und „How to Listen to Your Radio“ (tschechischer Titel: „Z češtiny do češtiny, čili jak naslouchat pražskému rozhlasu“) griffen aktuelle Zeitungsartikel auf oder hatten Sendungen des staatlichen Tschechoslowakischen Rundfunks zur Grundlage, die meist nur wenige Stunden zuvor von RFE-Mitarbeitern abgehört und abgetippt worden waren. Diese wurden in den Sendungen dekonstruiert, kritisiert und für „unwahr“ erklärt. Sodann wurde der Sachverhalt „richtiggestellt“ und den Hörern dargelegt, wie sich die Sache „in Wahrheit“ darstelle.

Es liegt auf der Hand, dass sich die sozialistischen Staaten gegen die Sendungen, die sie als Einmischung in innere Angelegenheiten betrachteten, mit allen Mitteln zur Wehr setzten: auf diplomatischem Wege, durch den Aufbau von Störsendern, die den Empfang der Sendungen verhindern sollten, durch Gegenpropaganda, durch das Einschleusen von Agenten in die Sender in München und andere Agentenaktivitäten wie die Einschüchterung und Bedrohung von RFE-Mitarbeitern und ihren Familien sowie einen Bombenanschlag auf das Gebäude der Sender am Englischen Garten 1981.

Das spezielle Wissen von RFE und RL wurde jedoch nicht nur über die Radiosendungen ins östliche Europa kommuniziert. Es fand auch im Westen, insbe-



Hörspielaufzeichnung in
einem Studio von Radio Free Europe
in den 1950er Jahren.

sondere in der Bundesrepublik Deutschland, Verbreitung. Entscheidungsträger in Politik, Verwaltung und Wirtschaft, Journalisten und Wissenschaftler schätzten die aktuellen Informationen von RFE und RL sehr. Die Sender stellten ihr Wissen kostenlos in Form von Newslettern, Berichten und Zeitschriften zur Verfügung. Auch kamen häufig Journalisten und Wissenschaftler nach München, um die Archive und Bibliotheken der Sender zu nutzen. Die Verantwortlichen bei RFE und RL hatten schnell verstanden, dass ihnen diese Art der Wissensbereitstellung sehr hilfreich war, und betrieben sie durchaus auch in eigenem Interesse. Gerade in der Bundesrepublik Deutschland war die Anwesenheit der beiden amerikanischen Sender sehr umstritten, was unter anderem mit der Art und Weise ihrer Installation in München zusammenhing, in der manche eine Verletzung deutscher Souveränitätsrechte sahen. Besonders in den 1960er und 1970er Jahren wurden die Sender insbesondere von

Die Sender wurden präsentiert als „Stimme der Emigranten“.

linken Gruppen stark angegriffen, die sie als Hindernis für eine Annäherung und Verständigung mit den sozialistischen Staaten im Rahmen der Neuen Ostpolitik verstanden. Vor diesem Hintergrund diente RFE und RL die Bereitstellung von Wissen auch dazu, wichtige Kreise in der BRD über ihre Arbeit zu informieren, sie von deren Nützlichkeit zu überzeugen und ihre Unterstützung zu gewinnen.

Trotz aller Bemühungen der sozialistischen Staaten, den Empfang der

Sendungen zu verhindern, aber auch trotz bisweilen starker Kritik aus der BRD und im Zuge der Entspannungspolitik auch aus amerikanischen Kreisen, sendeten RFE und RL über Jahrzehnte alternative Narrative, Deutung und Wertvorstellungen darüber, was gerecht und legitim sei, aus München, bis sie 1995 an ihren heutigen Standort in Prag umzogen.

Anna Bischof M. A.

erforscht das Wirken des Senders Radio Free Europe im deutsch-amerikanisch-tschechoslowakischen Kontext. Sie ist Mitarbeiterin am Collegium Carolinum sowie Doktorandin am Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der LMU München.
